

Wie den Frieden intonieren? Eine unübliche Annäherung an eine genuin politische Thematik

Dieter Senghaas

Kriegswirklichkeit und Friedenshoffnung haben zu allen Zeiten Komponisten zu Werken inspiriert, die – wie Beethoven über sein *Missa solemnis* als Motto schrieb – „von Herzen kommen“ und „wieder zu Herzen gehen“ sollen. Beethovens Leitspruch geht, wie von einem Komponisten nicht anders erwartbar, von der Musik „als tönend bewegte Formen“ (E. Hanslick) aus, die über die Vermittlung der jeweiligen Interpretation den Hörer in ihren Bann ziehen will: Darüber kann eine Gleichgestimmtheit bzw. Seelenverwandtschaft, also Kongenialität, zwischen Komponist und Hörer entstehen. Kompositionen sind in solchem Verständnis ein Angebot; der Hörer figuriert dann als Nachfragender bzw. Empfänger, als Resonanzboden. Die Vermittlung kommt über ein „Musikerereignis“ zustande. Das ist die gängige, später ausführlicher zu betrachtende Zugangsweise zur Friedensproblematik, wie sie sich in klassischer Musik darstellt.

I

Ein anderer Zugang, der ebenfalls naheliegt, aber wenig systematisch reflektiert wird, geht vom Hörer aus. Ihm liegt die Beobachtung zugrunde, daß jedermann mit Krieg und Frieden, aber insbesondere mit der Idee des Friedens besondere Gedanken und Gefühle, also Assoziationen, verbindet und daß das jeweilige Friedensverständnis von solchem „Alltagsbewußtsein“ tiefgründig geprägt wird. Es ließe sich in diesem Zusammenhang von „Friedensphantasien“ sprechen, die dann in die Musik hineinprojiziert werden – ungeachtet der Tatsache, ob es in der Absicht des Komponisten lag, solche inhaltlich spezifischen Phantasien hervorzurufen.

Nennen wir einige Beispiele: Viele Menschen verbinden mit Frieden die Idee einer wohlgefügtten Ordnung, also deutlich mehr als die Abwesenheit von Gewalt und Krieg, auch mehr als nur Sicherheit, viel eher schon Rechtsfrieden, der bekanntlich in heutigen Gesellschaften ohne ständige Bemühungen um soziale Gerechtigkeit nicht vorstellbar ist. Begriffe, die sich in diesem Zusammenhang einstellen, wären also: Erwartungsverläßlichkeit, erkennbare Struktur und Formgestalt, eine durchschaubare Architektur, die vertrauenswürdig ist. Friede also als Abbild von „Ordnung“. Wer nun beispielsweise ein *Concerto grosso* von Corelli, Muffat, Bach, Händel

oder anderen Barockkomponisten hört, mag in dieser von durchhörbarer Ordnung geprägten Musik den kongenialen kompositorischen Ausdruck solcher Friedensphantasie empfinden oder wiedererkennen.

Betrachten wir demgegenüber eine völlig andersartige Perspektive: Frieden – wie oben dargestellt – als strukturierte, in ihrer Architektur durchsichtige, letztlich auch planbare Ordnung zu erfassen, ist in der Tendenz eurozentrisch gedacht. Als Kontrast lassen sich „asiatische“, vor allem daoistische Assoziationen anführen. In solcher Vorstellungswelt existiert zwischen Kosmos, Natur, Gesellschaft und den Menschen (aber auch der herrschaftlichen Ordnung hier und heute) eine symbiotische Einheit. Vor allem bestehen gleitende Übergänge: ein Fließen zwischen Oben und Unten, zwischen Davor und Danach, so daß solche Kategorien ohne Zäsur, nicht polarisierend oder dichotomisierend empfunden werden. „Frieden“ bedeutet dann: sich der kosmischen Ordnung anzuschmiegen, d.h., die an und für sich friedliche („kosmische“) Ordnung nicht zu stören. Welche Musik könnte nun einer solchen Vorstellung entsprechen? Es müßte eine Musik sein mit gleitenden Übergängen, mit großen Klangflächen, mit einem kontinuierlich fließenden und strömenden Klang. Es sollte eine Musik sein ohne durchhörbare Zeichnung, eine irisierende, in Regenbogenfarben schillernde oder flimmernde Musik, von feinfasrigem Gewebe, von farbig-oszillierender und changierender Harmonik, ohne Thema oder Motive, ohne Melodie und Metrik, also eine Musik, die glitzert und dahinströmt. Sie findet sich in Ostasien, aber auch bei modernen westlichen Komponisten wie beispielsweise in dem klassischen Werk von György Ligeti *Atmosphères*, das viele Komponisten zu vergleichbaren, auf breite Klanggemälde ausgelegte Kompositionen anregte.

Eine ganz andere Assoziation mit „Frieden“ ist diejenige, in der Frieden in eins gesetzt wird mit Friedlichkeit, Beschwingtheit, Glück und Glückseligkeit, ja mit Harmonie. Denn Frieden kann nicht als „häßlich“ vorgestellt werden. Solche Friedensvorstellung findet dann ihren Bezugspunkt in „himmlisch-schöner Musik“: in den „schönen Stellen“ der Kompositionen. Viele assoziieren mit solcher Friedensphantasie die Musik Mozarts, und manche haben diesem Gefühl beredt Ausdruck verliehen. Von Mozart sagte beispielsweise George Bernard Shaw: „Mozarts Musik ist die einzige, die im Munde Gottes nicht deplaziert wirken würde.“ Von dem berühmten protestantischen Theologen Karl Barth gibt es den Ausspruch: „Wenn die Engel zum Lobe Gottes spielen, dann spielen sie Bach. Wenn sie aber unter sich spielen, dann Mozart. Aber auch dann würde der liebe Gott gerne zuhören.“ Der katholische Theologe Hans Küng will in Mozarts Musik „Spuren der

Transzendenz“ erkennen. Und Georg Lukács sagte einmal in einem Gespräch mit George Steiner: „Es gibt nicht eine einzige Viertelnote bei Mozart, die für unmenschliche oder reaktionäre politische Ziele genutzt werden kann.“ Schönheit und Glückseligkeit: das ist offensichtlich die Friedensphantasie, die sich mit Mozarts Musik verbindet – ungeachtet der Tatsache, daß Mozarts Musik in Wirklichkeit „glücklich und traurig zugleich ist, tragisch in den komischsten Momenten, Moll im Dur, leidenschaftlich und objektiv, eine Mischung gegensätzlicher Empfindungen“, wie der amerikanische Komponist Elliott Carter einmal schrieb.

Eine weitere Friedensphantasie und die ihr kongeniale Musik bringen uns auf den Boden der Wirklichkeit zurück. In ihr kommt die Dialektik vom Traumschönen und der Brutalität des Daseins, von heiterer Friedlichkeit und stampfender, hämmernder, unerträglich werdender Friedlosigkeit, ja von angst-einflößenden Abgründen, aber auch der erneuten Befreiung davon zum Ausdruck. Entsprechende Kompositionen lassen hörbar werden, daß der Schönheit, der Friedlichkeit, der gefälligen Ordnung, wie sie sich durch das Spiel der Töne vermitteln, nicht zu trauen ist; daß die Welt sich in der Spannung zwischen Wirklichkeitswelt und der Emphase einer utopischen Gegenwelt bewegt, möglicherweise in unentrinnbarer Tragik, weil das Sehnen nach einem unbeschwertem, befriedeten Zusammenleben immer wieder durch die harte Realität durchkreuzt wird. Viele große Sinfonien der vergangenen zweihundert Jahre bieten sich als Bezugspunkt für eine solche durch extreme Spannung, Brüchigkeit und Zerrissenheit gekennzeichnete Friedensphantasie an. Beispielhaft sei hier Bruckners letzte (unvollendet gebliebene) *Sinfonie Nr. 9* genannt.

Frieden erschließt sich also dem Hörer gemäß solcher (und anderer) Friedensphantasien, mit denen er Kompositionen begegnet. Dabei müssen die Kompositionen selbst keinen programmatischen Bezug zur Friedensproblematik haben. In aller Regel sind sie einfach der Inbegriff, um noch einmal Hanslick zu zitieren, „tönend bewegter Formen“.

II

Aber dies ist nur einer der Zugänge zur Sinneswelt Musik und ihrer Relevanz für die Friedensproblematik. Ein ganz anderer Zugang ergibt sich über das Angebot der Komponisten, die mit einzelnen Kompositionen *ausdrücklich* zur Friedensproblematik Stellung beziehen und, wenn man so will, Händels, vom Alten Testament im *Messias* inspirierte Frage „Why do the

nations so furiously rage together, and why do the people imagine a vain thing?“ zu beantworten versuchen: „Warum rasen und toben die Völker im Zorne? Warum halten sie stolzen Rat? Und warum planen sie wahnwitziges Tun?“ Die Frage entstammt nicht einem akademischen Kontext. Der Psalmist (Psalm 2:1) stellt nicht die Kernfrage der Kriegsursachenforschung, und dennoch läßt sich, mit gewissem Recht, die Händelsche Vertonung der psalmistischen Frage wie ein musikalisches Logo der Friedensdiskussion verstehen.

Eine Sichtung einschlägiger, *explizit* auf die Friedensproblematik ausgelegter klassischer (d.h. hier: über Zeit betrachtet *wertbeständiger*) Kompositionen zeigt, daß das Angebot breitgefächert ist: Es gibt nur wenige Kompositionen, in denen sich Vorahnungen über einen drohenden Krieg anzeigen. Der Krieg selbst ist natürlich vielfach Gegenstand von Kompositionen geworden: in unbeschwertem Sinne, früher oft in militaristischer Absicht, aber heute vor allem in Werken, die Nachdenklichkeit provozieren. Die Fürbitte um den Frieden ist häufig Gegenstand von Kompositionen gewesen, auch der Dank für den wiedergewonnen Frieden, in früheren Kompositionen vor allem der Dank für gewonnene Siege. Im letzten Jahrhundert standen Kompositionen im Vordergrund, die sich durch einen Trauergestus auszeichnen: Der Krieg erscheint darin als menschenverachtend und inhuman. Martialische Musik gibt es heute nur noch im engeren militärischen Sinne (Militärkapellen-Musik). Solange der Realsozialismus existierte, mußten sich Komponisten, politisch instrumentalisiert, oft genug entsprechender parteiprogrammatischer Absicht fügen. Dabei entstand oft friedenspolitisch-plakative Musik. Im vergangenen Jahrhundert waren die Anti-Kompositionen, also antimilitaristische Musik, die sich auch schon vor allem im 17. Jahrhundert, im zeitlichen Umkreis des Dreißigjährigen Krieges auffinden läßt, besonders eindrucksvoll. Mit der positiven, konstruktiven oder affirmativen Darstellung des Friedens tun sich Komponisten schwer, früher nicht anders als heute. Aber solche Versuche gibt es – mit und ohne Textunterlegungen.

III

Die Annäherung an den Frieden in klassischer Musik findet also in einem relativ breiten Spektrum von Angeboten statt. Hier wiederum nur einige wenige Beispiele zur Illustration:

Krieg: Martialisch ist der Krieg, und so ist er auch darzustellen. Während des Ersten Weltkrieges komponierte Gustav Holst *The Planets*. Die siebenteilige Komposition setzt ein mit „Mars, the Bringer of War“. Die Atmosphäre ist dumpf, der

Rhythmus maschinenhaft-eintönig und trommelnd. Die Tonhöhe, völlig eintönig bleibend, steigt an: Man hört regelrecht Eskalation; die Martialität intensiviert sich. Im 5/4-Takt treibt sie sich atemlos voran. Da gibt es zwar Einschnitte, die luftig, leicht und fröhlich erscheinen, aber sie sind ohne Beständigkeit. Ein noch mehr hämmender Rhythmus kehrt zurück; Harmonien prallen aufeinander. Mit diesem schließlich sich aufdrängenden Klangbild wird hörbar, wie eine Welt explodiert und zugrunde geht.

Das ist natürlich eine ganz andere Welt als jene, die sich in der Schlachten-Musik der frühen Neuzeit dokumentiert. Wie einem pedantisch eingehaltenem Wiederholungszwang folgend entfaltet sich in den sogenannten Instrumentalbattaglien das Schlachtengetümmel in Etappen: Morgendämmerung, Weckrufe, Aufmarsch der feindlichen Truppen (jeweils erkennbar über entsprechende musikalische Zitate), Vorrücken der Streitkräfte, die eigentliche Schlacht, Jammern der Verwundeten, dazwischen Durchhalteparolen vermittelt Trompeten und Posaunen, Sieg/Niederlage, Rückzug, Trauer um die gefallenen Soldaten und deren Bestattung, Tanz und Siegesfeier usw. Es bedurfte eines Beethoven, um diesen Typ von Komposition, wie er im 16., 17. und 18. Jahrhundert gängig war, Anfang des 19. Jahrhunderts auf einen Höhepunkt zu bringen: Bemerkenswert ist, daß *Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria* zu seinen Lebzeiten die populärste Komposition Beethovens wurde. Das Stück feiert den Sieg der britischen, portugiesischen und spanischen Truppen bei Vittoria (Spanien) über die französische Armee im Juli 1813.

Daß historische Urteile und Vorurteile sich in solchen Kompositionen widerspiegeln, ist unausweichlich, so wenn beispielsweise später Franz Liszt in der *Hunnenschlacht* das Reich des Guten (das Christentum) und das Reich des Bösen (symbolisiert durch die Hunnen als Inbegriff der Barbarei) aufeinanderprallen läßt. Am Sieg des Christentums ist nicht zu zweifeln: Alte gregorianische Chormusik, zunächst überraschend von einer Orgel zögerlich eingeführt, signalisiert ihn. Nach lyrisch anmutenden Abschnitten, die das Schlachtengetümmel vergessen lassen, triumphiert am Ende in der Symbiose von Orchester und Orgel die gute Sache.

Komponisten der frühen Neuzeit waren allerdings nicht nur in die Darstellung von militärischen Schlachten verliebt, sondern auch in die kompositorische Inszenierung von „Liebeskriegen“. Der Liebeskrieg (*guerra d'amore*), wie er beispielsweise in den Kompositionen von Claudio Monteverdi oder Biagio Marini seinen Ausdruck findet, das ist ein Krieg per Analogie, ein Rollenspiel: So erscheint bei Marini die Geliebte als die Festung eines Herzens von Stein, zunächst unnahbar,

auch unbezwingbar, eben wie eine Festung. Entsprechend ist der Liebhaber voll sehnsuchtsvoller Eroberungslust: „*Guerra è il mio stato*“. Man könnte übersetzen: „Krieg ist mein Gemütszustand“ – wie der Soldat nicht aufhört, sich zu mühen, so ruht der wahre Liebende niemals aus, ehe das Ziel erreicht ist.

Komponisten haben sich in solche Sujets – Schlachten und Liebeskriege – verliebt, weil sie darin ihre kompositorische Virtuosität ausleben konnten, auch weil offensichtlich in der Gesellschaft ein Resonanzboden für solche Darstellung bestand. Die vielen Übertragungen solcher Stücke in die für die Hausmusik verwendbare Klaviermusik belegen den Sachverhalt. Der Gefahr einer Ästhetisierung von Krieg, Kampfgetümmel und Konflikt konnte man dabei nicht entgehen.

Da pacem – Fürbitte um den Frieden: Der unerbittliche Rhythmus der Pauke – marschierende Truppen, aufeinanderprallende Militärmaschinen symbolisierend – kann auch ganz anderes versinnbildlichen: nämlich Angst vor dem nahenden Krieg, auch Abwehr und Protest, also eine Antikriegshaltung, aus der die Friedensfürbitte erwächst. Ein eindrucksvoller Beleg findet sich im „Agnus Dei“ von Haydns *Paukenmesse*. Die Komposition entstand 1796 in bedrängter Zeit. Die französischen Truppen hatten in Italien Sieg um Sieg errungen. Die Geschichtswissenschaft spricht von einem glänzenden Feldzug Bonapartes. Französische Truppen standen in der Steiermark und drohten, weiter vorzurücken. Im „Agnus Dei“ hört man, vermittelt des Einsatzes der Solo-Pauke, den Feind aus der Ferne heranmarschieren. Solange die französische Armee im eigenen Lande stand, durfte von Frieden, amtlicherseits befohlen, nicht geredet werden. Doch Haydn konnte die Liturgie der Messe nutzen, um nicht nur vom Frieden zu reden, sondern ihn mit seinen kompositorischen Mitteln regelrecht zu fordern. Das flehende „*miserere nobis*“ ist eingebunden in den unerbittlichen Rhythmus der Solo-Pauke; das „*dona nobis pacem*“ hört sich an wie: „Wir wollen, wir fordern Frieden!“, kraftvoll von Fanfaren unterstützt.

In Beethovens *Missa solemnis* hatte dann Haydns Anliegen eine nach Beethoven nicht wiederholte, wahrscheinlich auch nicht wiederholbare Zuspitzung erfahren: Im „Agnus Dei“ dieser Messe werden, wie wohl an keiner anderen Stellen in der Musikgeschichte, Krieg und Frieden in ihrem antipodischen Charakter als dramatisches Ringen um Frieden und gegen den Krieg thematisiert. Auch in Beethovens „Agnus Dei“ zieht sich letztendlich das Militärisch-Kriegerische zurück. Es entsteht der Eindruck, als ob der Wille zum Frieden und der Frieden selbst über den Krieg gesiegt haben. Dieser Friede stellt sich aber nicht gefällig, nicht leichtthin und schon gar nicht deklamatorisch ein. Er ist in der Komposition

das Ergebnis einer dramatischen Auseinandersetzung, von großer Anspannung: Das Ende – Frieden – ist nicht vorstellbar ohne die vorhergehenden Angstschreie und den Blick in die Abgründe.

Auch zeitgenössische Komponisten haben diesem Widerstreit zwischen Krieg und Frieden, wie er sich in der Friedensfürbitte spannungsvoll dokumentiert, kompositorischen Ausdruck zu geben versucht, so beispielsweise Arthur Honegger in seiner *Sinfonie Nr. 3* oder Antal Doráti in seiner *Sinfonie Nr. 2*. Im übrigen gehört die Friedensfürbitte („da pacem“) zu jenen kompositorischen Topoi, die seit dem Spätmittelalter quer durch die Musikgeschichte von Komponisten immer wieder aufgegriffen worden sind, allerjüngst u.a. von Katherine Hoover und Violeta Dinescu.

Erwartung des Friedens: In inhaltlichem Zusammenhang mit der Friedensfürbitte stehen auch Kompositionen, die mitten im Krieg der Friedens Erwartung Ausdruck verliehen. Als 1940 die deutsche Wehrmacht in Frankreich einmarschierte, schrieb beispielsweise André Jolivet eine *Messe pour le Jour de la Paix*. Diese Messe beginnt mit einem depressiv eingestimmten „Alleluja“ – ohne Hoffnungsschimmer, der natürlich angesichts der Ereignisse auch nicht aufscheinen kann. Im Laufe der Messe heitert sich diese trostlose Stimmungslage zögerlich auf. Doch am Ende wird noch einmal das „Alleluja“ wiederholt, nunmehr von der Stimme geradewegs euphorisch vorgetragen: Trotz der aktuellen Erfahrung, Hoffnung ist möglich! – das war die Botschaft. Wiederum mitten im Krieg wurde die 1943 komponierte *Sinfonie Nr. 5* des Engländers Ralph Vaughan Williams als Inbegriff der Zuversicht empfunden, daß trotz aller Zerstörung und allen Chaos' schließlich und endlich eine friedliche Ordnung obsiegen werde. Ähnliches wird auch von der Aufführung der *Sinfonie Nr. 5* von Sergej Prokofjew (1944/45) berichtet. Diese Sinfonie begriff der Komponist als ein Dokument des Sieges über die Kräfte des Bösen. Nach Jahren des Krieges und noch im Kriege selbst sollte diese Komposition einen Durchblick auf Frieden vermitteln.

Dank-Kompositionen: Kam es zum Friedensschluß, so wurde dieser früher, vor allem wenn es sich um einen Sieg-Frieden handelte, mit Musik gefeiert. Das war die Stunde der Dankgesänge, der Anlaß für „Te Deum“-Kompositionen: für Gotteslob zur Feier kriegerischer Erfolge. Besonders mit solchen Kompositionen prägte sich Georg Friedrich Händel in das Gedächtnis seiner Zeitgenossen und auch der Nachwelt ein, so vor allem mit seiner vielgespielten *Feuerwerksmusik*, die im Anschluß an den Frieden von Aachen (1749) komponiert wurde. Marc-Antoine Charpentiers *Te Deum* (1692) war als jubelnde

Reaktion auf einen französischen Sieg gedacht. Heute ist das orchestrale Vorspiel dieser Komposition der Auftakt zu jeder Eurovision-Sendung und hat darin seine Verewigung erfahren – ohne jegliche Erinnerung an kriegerische Siege, aber auch heute noch mit viel Pauken und Trompeten, den „kriegerischen“ Instrumenten von einst, gespielt.

Klagemusik: Das 20. Jahrhundert kannte im großen und ganzen keine triumphierenden musikalischen Reaktionen mehr auf gewonnene Siege. Der Krieg erschien jetzt vielmehr als eine zivilisatorische, gesellschaftliche und menschliche Katastrophe. In den Kompositionen wurden Tod, Trauer und Klage thematisiert. Immer noch aktuell wirken hierbei Kompositionen aus dem 17. Jahrhundert, der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in denen einst den Leiden des furchtbaren, lang anhaltenden mörderischen Krieges Ausdruck verliehen wurde („Friedens-Seufftzer“).

Protest, Trauer, Bewältigung von Schmerz, Verzweiflung, Wut: Das sind Stichworte, die sich im Hinblick auf das 20. Jahrhundert vor allem auf Karl Amadeus Hartmanns Kompositionen, die in diesem Zusammenhang an erster Stelle zu nennen sind, beziehen lassen. Einzelne Kompositionen dieses Komponisten zu nennen wäre willkürlich, denn das gesamte Lebenswerk dieses Künstlers richtete sich gegen Diktatur, Gewalt und Krieg, besonders eindrucksvoll die *Musik der Trauer für Solo-Violine und Streichorchester*. Andere Komponisten haben Orte extremer Barbarei zum Ausgangspunkt ihrer Kompositionen gemacht: Guernica, Rotterdam, Lidice, Katyn, Auschwitz, Dresden, Hiroshima, aber auch Nanking, eine Stadt, in der japanische Truppen in einem Massaker 300 000 Chinesen dahinnordeten – eine bis vor kurzem weithin verdrängte Untat, die erst jetzt ihre Dokumentation und ihre kompositorische Bearbeitung (Bright Sheng) erfahren hat.

Anti-Kompositionen: Ein durch Gewalt, Unterdrückung, Not, Vorurteile, Feindbilder, Nationalismus und Rassismus geprägtes 20. Jahrhundert mußte zwangsläufig Abwehr und Protest provozieren, an erster Stelle natürlich anti-militaristische Kompositionen. Dabei könnte gelten: Je subtiler die Darstellung, umso wirkungsvoller das entsprechende Werk. Beispielsweise, wenn in Gustav Mahlers „Revelge“, einem militärischen Weckruf (enthalten in *Lieder nach Gedichten aus „Des Knaben Wunderhorn“*) ein verwundeter, sterbender Soldat, von seinen Kameraden liegengelassen, noch einmal die Trommel rührt und er mit anderen Gefallenen, einer Geisterarmee also, den Feind schlägt und, geisterhaft, das Nachtquartier wieder erreicht: „Des Morgens stehen da die Gebeine in Reih und Glied, sie steh'n wie Leichensteine, die Trommel steht voran, daß sie (das Schätzlein) ihn sehen kann“. Kurt Weill

und Hanns Eisler wären in diesem Zusammenhang zu nennen. In ihren Kompositionen der Abwehr und des Protestes kommen völlig legitimerweise agitatorische Impulse zum Tragen. Die entscheidende Frage dabei ist nicht: Agitation, ja oder nein, sondern ob es den Künstlern gelingt, den agitatorischen Impuls ästhetisch überzeugend zu bearbeiten und zu vermitteln. Bei Weill und Eisler war dies in aller Regel der Fall.

Frieden: Die wirkliche, von Komponisten nur selten angenommene Herausforderung besteht jedoch darin, der eigenen Vorstellung über Frieden kompositorisch Ausdruck zu verleihen. Das geschieht oft unter Zuhilfenahme von literarischen Zeugnissen, insbesondere von Bibel-Texten und Gedichten, so wenn beispielsweise Arnold Schönberg sich von einem Gedicht Conrad Ferdinand Meyers zu seiner Komposition für gemischten Chor a cappella *Friede auf Erden* (1911) inspirieren ließ. Das Gedicht geht zunächst von der biblischen Friedensverheißung aus; es fährt fort mit der Klage über deren Vergeblichkeit, um in die Hoffnung, ja die Forderung zu münden, diese Verheißung sei endlich zu erfüllen.

Frieden ohne Worte; das ist immer ein kompositorisches Wagnis. In der eingang zitierten Komposition von Gustav Holst *The Planets* folgt auf „Mars, den Kriegsbringer“ als zweiter Satz „Venus, die Friedensbringerin“: weit ausladend, äußerst feingliedrig orchestriert, auch mit viel Schönklang, in deutlichem Kontrast zum ersten, hämmernd-martialischen Satz. Venus vs. Mars: das war nicht nur in der bildenden Kunst, sondern auch in der Musik ein beliebter Topos.

Hirten- und Schäfermusik vermitteln einst einen Inbegriff von Friedlichkeit, so auch pastorale Musik, die die friedvolle Atmosphäre eines Arkadien ausstrahlt. Neuerdings bewirkt minimalistische Musik den gleichen Effekt: Sie läßt Augenblicke der Beruhigung und Oasen der Stille entstehen. Solche Musik ist jedoch nur dann überzeugend, wenn sie sich der Widerborstigkeit der Realität stellt und erfahrbare Realität nicht einfach weltflüchtig verleugnet.

Mit Musik Frieden zu stiften kann aber auch auf ganz andere Weise geschehen, beispielsweise wenn Komponisten bewußt unterschiedliche nationale Musikstile miteinander kombinieren, um darüber, wie Georg Muffat (1695) einst explizit beabsichtigte, Frieden zu stiften. Béla Bartók, der ungarische Komponist, hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als die Verbrüderung der Völker trotz allem Krieg und Hader zu befördern: „Dieser Idee versuche ich – soweit es meine Kräfte gestatten – in meiner Musik zu dienen; deshalb entziehe ich mich keinem Einfluß, mag er auch slowakischer, rumänischer, arabischer oder sonst irgendeiner Quelle entstammen.“ In seiner

Tanzsuite finden sich solche verschiedenartigen Einflüsse unterschiedlicher kultureller bzw. nationaler Stile, gerade auch der Volksmusik, aufgehoben. Zeitgenössische Komponisten (wie u.a. Klaus Huber) bemühen sich neuerdings in ihren Werken um einen subtilen „interkulturellen Dialog“, der sich in der Semantik ihrer Werke niederschlägt.

Im Hinblick auf die kompositorische Bearbeitung des „Friedens“ ist der Beitrag geistlicher Musik von besonderer Bedeutung. Die römisch-katholische Messe, darin vor allem das „dona nobis pacem“ im „Agnus Dei“, wurde allermeist nicht nur im Hinblick auf ihren liturgischen Stellenwert, sondern auch als friedenspolitisches Zeugnis wahrgenommen. Exzeptionell ist die Thematisierung von „Frieden“ in Johann Sebastian Bachs *Messe h-Moll*, in deren „Gloria“ der orchestrale und gesangliche Fluß der Lobpreisung Gottes durch eine nicht enden wollende Wiederholung des „et in terra pax“ regelrecht unterbrochen, ja aufgehalten wird. So als ob Bach gegen den Widerspruch der Hörer darauf insistieren wollte: „Ja, es gibt auch eine Ordnung des Friedens auf *dieser* Welt...“ – allerdings „hominibus bonae voluntatis“: Friede den Menschen, die guten Willens sind. Und wirken solche Menschen als Friedensstifter, gilt ihnen, gerade auch in der geistlich motivierten Musik, die Seligpreisung: „Selig die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (C. Franck, A. Pärt u.a.). In Antonio Vivaldis *Gloria* (RV 588, nicht zu verwechseln mit dem beliebten und oft gehörten *Gloria*, RV 589) wird fünf Minuten lang hörbar, wie der Frieden („et in terra pax“) vom Himmel herabsteigt – ein weithin unbekannt gebliebener, faszinierender locus classicus geistlicher Friedensmusik.

Friede: das verlangt letztendlich eine positive Botschaft, auch eine entsprechende Ästhetik. Im vergangenen 20. Jahrhundert stand für ein solches Verständnis fast einzigartig Olivier Messiaens Werk „Die Freude“, so schrieb der französische Komponist einmal, „ist sehr viel schwieriger auszudrücken als der Schmerz. Wenn Sie die zeitgenössische Musik ansehen, kein Mensch drückt die Freude aus. Es sind schreckliche, traurige, leidensvolle, schwarze, graue, finstere Dinge, aber es gibt weder Freude noch Licht“. Messiaen wollte die düsteren Seiten des Lebens („les ténèbres“), die er keineswegs leugnete, nicht einfach verdoppeln, also keine „Finsternis-Musik“ schreiben. Sein Ideal war „Farben-Musik“ („musique colorée“), denn diese ruft im Selbstverständnis des Komponisten (und, wie er hofft, auch des Hörers) hervor, was sonnenbeschienene Glasfenster und Rosetten mittelalterlicher Kathedralen bewirken: Farben-Musik führt uns über den Farbklang zu einem Begreifen jenseits des einfachen Erfassens; sie führt uns zum Geblendet-Sein („éblouissement“). Gegen den Geist und den Lärm der Zeit wollte Messiaen in

anti-lyrischer Umwelt mit Klangfarben, Rhythmen und Lyrismen - mit „Kirchenfenster-Musik“ einschließlich vielfarbiger Vogelstimmen aus aller Welt - dokumentieren, daß sich die Schönheit der Schöpfung auch heute offenbart. In dieser Orientierung war sein Verständnis von Frieden, auch sein kompositorischer Beitrag zum Frieden begründet.

Festzuhalten ist also: In den Tönen klassischer Musik findet sich die Friedensproblematik vielfältig, hier nur äußerst ausschnitthaft und illustrativ darstellbar, bearbeitet. Der „Frieden“ selbst, anders als die Friedensproblematik in ihrer ganzen Breite, bleibt oft unterbelichtet. Die Lage ist also keine andere als in den Wissenschaften, die ihrerseits in aller Regel nur zögerlich artikulieren, was mit guten, also argumentativ ausgewiesenen Gründen *konstruktiv* und *positiv* unter Frieden zu verstehen ist. Wenn jedoch richtig ist, daß das Maß des Friedens der Frieden selbst ist („si vis pacem, para pacem“), dann besteht in solcher Einsicht auch für Komponisten und Komponistinnen eine bleibende Herausforderung.

Eine ausführliche Darstellung zu diesem in der Literatur völlig unterbelichtet gebliebenen Zugang zur Friedensproblematik findet sich in meinem Buch *Klänge des Friedens. Ein Hörbericht*, Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 2001 (edition suhrkamp 2214).

Nachschlagewerke zum Themenbereich „Klassische Musik“ (Auswahl)

- Demmler, Martin: Komponisten des Zwanzigsten Jahrhunderts. Stuttgart, Reclam 1999.
- Heister, Hanns-Werner / Walter-Wolfgang Sparrer (Hrsg.): Komponisten der Gegenwart. Loseblattlexikon. München, edition text+kritik 1992 ff.
- Metzler Komponistenlexikon. Komponisten und ihre Werke. München, Systema e-Lexikon, CD-ROM für PC, 2001.

Internet-Angebote

Überblicke

- <http://w3.rz-berlin.mpg.de/cmp/>
- <http://www.classical.net/music/mstrindx.html>
- <http://www.klassik.com/de/magazine/people/composers.htm>
- <http://www.swr2.de/hoergeschichte/komponisten/index.html>
- http://www.markus-hillenbrand.de/klassika/Komponisten/index_A.html

Komponisten der CD-ROM „Frieden hören“

Erkki-Sven Tüür

- http://www.edition-peters.com/tueuer/bio_german.html
Homepage mit Bild und kurzem Lebenslauf
- <http://www.erkkisventuur.com/>
Angebot in Englisch (deutsche Übersetzung vorhanden, aber sehr schlecht) mit Listen von Werken Tüürs und Texten/Artikeln über Tüür, Discographie

Georg Friedrich Händel

- <http://www.klassik.com/de/magazine/people/haendel/>
Homepage in Deutsch mit Biografie und Werkbesprechungen
- <http://gfhandel.org/>
Umfassende Homepage in Englisch, mit Biografischem, Musikologie, Konzerten und Veranstaltungen
- <http://www.midiworld.com/handel.htm#icm>
Umfassende Homepage, auch Englisch, Besonderheit: Musikbeispiele können gehört werden

Georg Muffat

- <http://www.hoasm.org/VIB/Muffat.html>
Englische Homepage mit Kurzbiografie und einer Werkaufstellung
- http://zepe.250x.com/kompo/k_muffad.htm
Deutsche Homepage mit Informationen zu Leben und Werk

György Ligeti

- <http://www.klassik.com/de/magazine/people/ligeti/>
Deutsche Homepage mit Biografie, CD-Rezensionen und wei-

teren links

- <http://www.sonyclassical.com/artists/ligeti/bio.html>
Englische Homepage mit Bild und Lebenslauf
- http://www.sospeso.com/contents/composers_artists/ligeti.html
Homepage in Englisch mit Lebenslauf und weiterführenden links

Wolfgang Amadeus Mozart

- <http://www.mozart.at/mozartde/>
Homepage in Deutsch, auf den ersten Blick etwas unübersichtlich; Informationen zu Lebenslauf, Werken und Schaffensorten
- <http://www.mozartproject.org/>
Umfassende Homepage in Englisch, mit Biographie, Werkbesprechungen und Artikeln

Anton Bruckner

- <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.b/b808262.htm>
Deutsche Homepage mit Biografie und vielen weiteren Informationen
- <http://www.eclectic.kennett.net/ABruckner/>
Sehr umfassende englische Homepage mit vielen Informationen zu Leben und Werk Bruckners
- <http://www.classical.net/music/comp.lst/bruckner.html>
Englisch, Bild, Lebenslauf und weiterführende links

Ludwig van Beethoven

- <http://www.aeiou.at/beethov.htm>
Sehr weitreichende deutsche Homepage mit Werkbesprechungen und vielen Informationen über Beethovens Leben
- <http://w3.rz-berlin.mpg.de/cmp/beethoven.html>
Umfassende englische Homepage mit Biografischem und Bildern aber vor allem auch mit Hörbeispielen

Gustav Holst

- <http://wso.williams.edu/~ktaylor/gholst/>
Englische Homepage mit weitreichenden Informationen zu Leben und Werk

George Crumb

- <http://www.georgecrumb.net>
„The official George Crumb Home Page“ mit vielen Informationen über George Crumb und sein Werk.

- <http://www.klassik.com/en/magazine/people/crumb/#links>

Englisch/ deutsche Homepage mit Biografie und Artikeln über Crumb

- <http://www.edition-peters.de/crumb/>
Deutsche informative Homepage mit Bild, Lebenslauf, Discografie und Liste der Werke

Arthur Honegger

- <http://www.kug.ac.at/musik/honegger/>
Deutsche Homepage, mit Lebenslauf und Werken, Schwerpunkt: „Pacific 231“

- <http://www.humanitiesweb.org>
Englische Homepage mit Biografie, Auflistung der Werke und Zitate des Komponisten

Biagio Marini

- <http://www.hoasm.org/VA/Marini.html>
Englische Homepage mit kurzem Lebenslauf

Peter Tschaikowsky

- <http://www.aoz.ethz.ch/archive/komponisten/tschaikovsky.html>

Deutsche Homepage mit Bild und Lebenslauf

- <http://www.russisches-musikarchiv.de/werkverzeichnis/tschaikowski-werkverzeichnis.htm>

Deutsche Homepage mit umfassender Liste der Werke

Franz Liszt

- <http://www.d-vista.com/OTHER/franzliszt.html>
Umfassende englische Homepage mit detailliertem Lebenslauf, Werkbeschreibungen und Hörbeispielen

- <http://www.klassik.com/de/magazine/people/liszt/>
Deutsche Homepage mit Biografischem und vielen weiterführenden Informationen

Orlando di Lasso

- <http://manteau.de/orlando.html>
Englische Homepage mit Bild, Lebenslauf und einigen Hörbeispielen

- <http://www.klassik.com/de/magazine/people/lasso/>
Deutsche Homepage mit Biografie und weiterführenden links

Felix Mendelssohn Bartholdy

- <http://www.markus-hillenbrand.de/klassika/Komponisten/Mendelssohn/>

Umfassende deutsche Homepage mit Lebenslauf, Bildern und Auflistung der Werke

- <http://www.byu.edu/music/areas/keyboard/Organ/composers/mendelssohn.html>

Englische Homepage mit Bild, Lebenslauf und weiterführenden Informationen zur Romantik

Heinz Holliger

- <http://www.schott-online.com/nocache/smi/autoren/KomponistenAZ/2,49eb6b3dc95.html>

Deutsche Homepage mit Lebenslauf, Bild und Auflistung der Werke

- <http://www.musicedition.ch/composers/20e.htm>
Englische Homepage mit kurzem Lebenslauf und Werkaufstellung

Leonard Bernstein

- <http://www.leonardbernstein.com/>
Die englische offizielle Homepage

Violeta Dinescu

- <http://www.uni-oldenburg.de/musik/lehre/dinescu.html>
Deutsche Homepage mit Bild, Lebenslauf, Werkverzeichnis und Discographie

Giuseppe Verdi

- <http://www.r-ds.com/verdiana.htm>
Englische Homepage mit Bild, Lebenslauf, Werken und vielen weiterführenden links

- <http://www.operone.de/komponist/verdi.html>
Deutsche Homepage mit Biografischem, Bild und Werkaufstellung

Gustav Mahler

- <http://www.netaxs.com/~jgreshes/mahler/>
Umfassende englische Homepage mit Bildern, Lebenslauf, Werkbesprechungen und links

- <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/MahlerGustav/>
Deutsche Homepage mit Lebenslauf und Hörbeispiel

Hanns Eisler

– <http://eislermusic.com/>

Ausführliche englische Homepage mit Bildern, Lebenslauf, links, Discografie und Möglichkeit einen Newsletter zu erhalten

– <http://www.hanns-eisler.com/Eisler.htm>

Deutsche Homepage der Hanns Eisler Gesellschaft mit Bildern, Lebenslauf, Werkauflistung, Discographie und Filmographie

Isang Yun

– <http://www.yun-gesellschaft.de/>

Deutsche Homepage, die Informationen zu Leben und Werk sowie eine Bibliographie bietet

Karl Amadeus Hartmann

– <http://www.schott-online.com/nocache/smi/autoren/KomponistenAZ/2,906c73d64a1.html>

Deutsche Homepage mit Foto und Lebenslauf

Arnold Schönberg

– <http://www.schoenberg.at/>

Umfassende Homepage des Schönberg Centers, in Englisch und in Deutsch verfügbar, mit Bildern, Biografischem, Werkauflistung, links

Guillaume Dufay

– <http://www.vanderbilt.edu/Blair/Courses/MUSL242/dufayel.htm>

Einführende englische Homepage mit Lebenslauf und weiterführenden links

– <http://www.gaby.de/altemus/dufay.htm>

Kurze deutsche Homepage mit Bild und Biografischem, Literaturempfehlung

Kurt Weill

– http://www.kurt-weill.de/kw_biog.html

Deutsche Homepage der Kurt Weill Gesellschaft, kurze Biografie, Bild, weiterführende links und Veranstaltungshinweise

Béla Bartók

– <http://www.midiworld.com/bartok.htm>

Englische Homepage mit Biografie, Hörbeispielen und weiter-

führenden Literaturempfehlungen

– http://www.onlinekunst.de/maerz/25_03_Bartok_Bela.htm

Deutsche Homepage mit Bild, Lebenslauf, Werkauflistung und einigen links

Johann Sebastian Bach

– <http://www.jsbach.org/>

Umfassende englische Homepage mit Biografischem und sehr umfassender Werkauflistung

– <http://www.bach.gwdg.de/links.htm>

Deutsche Homepage des Bach-Instituts mit weiterführenden, gut geordneten links

Jean-Philippe Rameau

– <http://www.islandnet.com/~arton/bqxrameau.html>

Englische Homepage mit Bild und Lebenslauf sowie links zu Komponisten des Barock

– <http://www.operone.de/komponist/rameau.html>

Deutsche Homepage mit Bild, Lebenslauf und Auflistung der Werke

Alban Berg

– <http://www.humanitiesweb.org>

Englische Homepage mit Bild, Zitaten des Komponisten, Bibliografie

– <http://www.operone.de/komponist/bergalban.html>

Deutsche Homepage mit Bild, Biografie und Bühnenwerken

Peteris Vasks

– <http://www.lmuza.lv/Composers/Vasks/default.htm>

Englische Homepage mit Fotos, Biografie, Werkauflistung, Discographie

– <http://www.schott-online.com/nocache/smi/autoren/KomponistenAZ/2,2b3d9aeeb70.html>

Deutsche Homepage mit Biografischem und Werkauflistung

Frank Martin

– <http://www.frankmartin.org/english.html>

Englische umfassende Homepage mit Informationen zu Leben und Werk

Olivier Messiaen

- <http://www.classical.net/music/comp.lst/messiaen.html>
Englische Homepage mit kurzer Biografie und Werkaufstellung
- http://home.earthlink.net/~paulcarr/music_files/messiaen.html

Englische Homepage mit weiterführenden links

Richard Strauss

- <http://people.unt.edu/~dmeek/rstraus.html>
Englische Homepage mit weiterführenden links
- <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/StraussRichard/>

Deutsche Homepage mit Bild, Biografie und Hörbeispielen

Stand: November 2002

Zusammenstellung: Friederike Schwarzer, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.